

Die evangelische Kirche hat von den Folgerungen aus dieser Lehre nur behalten:

1. Gemeinschaftliche Begräbnißplätze, Kirchhöfe, als unverlegliche, heilige, steuerfreie Derter.

2. Eine kirchliche Todtenfeier, nicht zum Besten der Verstorbenen, sondern der Lebenden, nicht zur Trauererhöhung, sondern zur Trauerüberwindung im Glauben.

Dahin gehört, sagt Luther, daß man sie herrlich trägt, besingt mit tröstlichen Liedern von Vergebung der Sünden, Ruhe, Schlaf, Leben und Auferstehung, daß man ihre Särge schmückt und ihre Gräber mit Grabzeichen zieret; aber ohne päpstliche Gräuel, Vigilien, Seelenmessen, Begängniß, Fegfeuer und anderes Gaukelwerk.

3. Auch ist von der evangelischen Kirche behalten eine Art Todtenbann, vermöge dessen Ungläubige, Verbrecher, Selbstmörder und solche, die öffentliches Aergerniß gegeben, von der Ehre eines christlichen und gemeinschaftlichen Begräbnißes ausgeschlossen wurden. (Böhmer *jus eccl. Prot. Thl. II. p. 1072. Corp. Const. 2. 112. 231.*)

Wesentlich waren nach altkirchlicher Sitte bei einer christlichen Beerdigung:

- 1) die Begleitung der Leiche als heilige Pflicht für alle Eingeladenen und das Tragen derselben auf Bahren;
- 2) das Läuten der Glocken;
- 3) die Sargbefrängung bei Kindern, Jünglingen und Jungfrauen als Krönung zum Himmelreiche;
- 4) brennende Lichter auf den Särgen als Zeichen des Sieges über den finstern Tod;
- 5) das Singen von Dank-, Sieges- und Trostliedern;
- 6) Leichenreden a) zur Warnung der Lebenden, b) zum Troste der Trauernden, c) zur Ehre der Todten; *)
- 7) Lage des Todten in Sarg und Grab mit dem Angesichte nach Osten gerichtet;

*) Nach der Preussischen Ministerialverfügung dürfen an der Grabstätte nur Geistliche öffentliche Reden halten, wollen jedoch Verwandte oder Freunde des Verstorbenen dessen Gedächtniß durch eine Rede im Trauerhause ehren, so ist ihnen dies gestattet. (Minist.-Verf. vom 17. Juni 1840 und 8. Juli 1842.)